

750 Jahre Halle – Daten zur Geschichte

Rainer Schnieders

Historisches

Erste urkundliche Erwähnung

Der Ortsteil Halle der Ortschaft Nemden wird erstmals in einer Urkunde vom 25.05.1273 erwähnt. Darin überträgt der Edelherr Willekin von Holte dem Kloster Gertudenberg das Eigentum eines ihm lehnrübrigen Erbes mit Kotten in Halle, Kirchspiel Holte, welches Hermann von Hallelo dem Kloster Gertrudenberg verkauft und vor dem Dinggrafen Hugo Cappeln am Perremuntsbaum aufgelassen hatte.¹ Der lateinische Text der Originalurkunde, die im Niedersächsischen Landesarchiv Osnabrück unter der Nummer NLA OS Rep 8 Nr. 38 aufbewahrt wird, lautet:

„Universis Christi fidelibus hanc paginam intuentibus Willekinus vir nobilis dictus de Holte geste rei memoriam. Tempus fluit et fluens deficit et cum ejus fluxu perpetuo defluente temporales defluunt actiones; ut sint ergo stabilia, que aguntur in tempore, nonnunquam stabili litterarum solent testimonio perhennari. Sane igitur presentes scire cupimus et futuros nolumus ignorare; quod Johannes prepositus, Beatrix priorissa et conventus sanctimonialium monasterii Monte sancte Gertrudis juxta muros civitatis Osnaburgensis emerunt justo tytulo emptionis a Hermanno de Hallelo et heredibus suis domum unam in ipsa villa sitam cum casa, que adjacet, cujus proprietas at nos et heredes nostros pertinebat, pro quadam certa pecunie quantitate. Dictus vero Hermannus, uxor sua ac omnes heredes ejus tam filii quam filie domum eandem cum cas coram Hugone milite dictode Cappelen judice, qui *thinggreve* vocatur, in loco et sub arbore, que vocatur *Perremunt*, voce et manu libere resignaverunt, nichil sibi juris aut heredibus suis in eisdem bonis penitus reservantes. Post quorum liberam resignationem nos cum Adolfo filio et unico herede nostro, quia heredes alios non habemus, pro prietatemdicte domus et case dicto claustro ob reverentiam Die, beate Marie verginis et sancte Gertrudis necnon animarum nostrarum salute acceptis ab eodem claustro viginti et quatuor marcis contulimus liberaliter perpetuo possidendam et coram dicto Hugone milite *thinggravio* publice resignavimus, nichil juris nobis aut nostris heredibus, si quos habituri sumus, in ea penitus reservantes. Et ne cenobio predicto supertam evidenti et rationabili emptione, resignationeac nostra donatione calumpniosa materia questionis dictorum bonorum a quoquam valeat postmodum suboriri, presentem paginam nostro una cum sigillo ipsius Hugonis militis antedicti communiri fecimus in sufficiens testimonium premissorum. Actum et dato anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo tertio, in die sancti Urbani; presentibus Wescelo sacerdote sancti Georgii; Giselberto de Bissenthorpe, Lodewico Haken, Johanne Camerario, Thiderico de Alen, Thiderico Stempel, Thiderico de Haren, Svthero de Sledesen, Everhardo de Varenthorpe militibus; famulis vero: Bernhardo de Varenthorpe, Thethardo dicto Lethebur, Haberto dicto Kule, Hinrico de Harpenvelde, Wescelo dicto Vullethe et aliis pluribus probis viris et honestis hec videntes (!) et audientes (!).“

¹ Osnabrücker Urkundenbuch Band III Nr. 489

Beide Siegel erhalten.

Auf der Rückseite steht von einer etwas späteren Handschrift: „Item dusse breeff spreet up dat erve to Halle unde up enen kotten, de dar by lycht, dat erve wert nu geheyten des byssscopes hus to Halle.“

Wrede vermutet, dass es sich hierbei um das Erbe Barthold gehandelt haben könnte.²

Am 25. Juni 1292 verzichtet Adolf Edelherr von Holte vor dem Freigericht Borgholzhausen auf alle Ansprüche, welche er etwa an das von seinem Vater Willekin dem Kloster Gertrudenberg verkaufte Erbe in Halle haben könnte.³

Entwicklung und Deutung der Namensformen

In der ältesten Erwähnung und Schreibweise findet sich 1273 der Name *Hallelo* oder auch *Halleloh*, ebenso in Urkunden und Dokumenten aus den Jahren 1292, 1300 und 1323.⁴ Der Name lässt verschiedene Interpretationen zu: Die ursprüngliche Bezeichnung *Halleloh* setzt sich zusammen aus *Halle* (spitz zulaufender Landstrich) und *Loh*, was so viel bedeutet wie „heiliger Hain“. Es könnte sich also um eine heilige Stätte der Germanen gehandelt haben. Nach Augstein könnte sich der Name aber auch auf eine Halle beziehen, die dort auf einem Waldhügel neben einer vermeintlichen Malstätte gestanden haben könnte.⁵ Als „Malstatt“ oder „Malstätte“ wurde bei den Germanen und Franken der Versammlungsort eines Gerichtes auf einem Hügel bezeichnet. Denkbar wäre auch ein Zusammenhang mit dem griechischen Wort „Halos“ für „Salz, wenngleich es nie irgendeinen Hinweis auf eine solehaltige Quelle gegeben hat.

Siedlungs- und Flurformen

Nemden gehörte mit Eintrup, Halle, Üdinghausen und Warringhof zur sogenannten Unterbauernschaft der Holter Mark. Eine Beschreibung der Siedlungs- und Flurformen auf Grundlage der Landvermessung aus dem Ende des 18. Jahrhunderts findet sich bei Wilhelm Du Plat.⁶ Dort wird Halle als Weiler von drei Erben und einem Erbkötter, östlich des Haller Berges gelegen, beschrieben. Die Streifenflure am Hang des Haller Berges sind nach Du Plat wohl dem mittelalterlichen Ausbau zuzuweisen. Die spätere Flurentwicklung erfolgte im Gemenge mit Nemden, wobei die Besitzeranteile sich aus Nemdener und Haller Höfen sowie aus Kötter-Besitz zusammensetzten. Weiter heißt es dort auf Seite 20:

² Wrede, Günther: Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. Verlag Hildesheim, Lax 1975-77, Nr. 546 Halle, S. 208

³ Osnabrücker Urkundenbuch Band IV Nr. 341

⁴ Vgl. Osnabrücker Urkundenbuch Band IV Nr. 341 und Nr. 604 sowie Westfälisches Urkundenbuch Band 10 Nr. 867.

⁵ Augstein, Ernst: Nemden mit Ledenburg und Halle. In: Brinkmann, Matthias: Unsere Heimat. Heimatbuch für den Landkreis Osnabrück. Verlag Fromm, Osnabrück 1951

⁶ Joh. Wilh. Du Plat: Die Landvermessung des Fürstbistums Osnabrück 1784-1790. Herausgegeben von Günter Wrede. Zweite Lieferung, Text. Osnabrücker Geschichtsquellen Band 6, Osnabrück 1959 im Selbstverlag des Vereins für Geschichte und Landeskunde Osnabrück

„Die Siedlung H a l l e lehnt sich an den Ortsrand des Haller Berges oberhalb der Haseniederung an. Die Vollerben Rolxmann (40), Suhre tho Halle (4p) und Barthold (4q) (Blatt18 Flur IV) haben zunächst die Südseite des Berges (Blatt 17 Flur 7) in Streifenparzellen gerodet, eine Altsiedlung wird nach Lage und Namen kaum anzunehmen sein. Auch der Verkauf eines Erbes durch den Holter Vasallen Hermann von Halle (gemeint ist wohl der Edelherr Hermann von Holte, *Anmerkung des Verfassers*) vor dem Freistuhl Hugos von Cappeln im Jahre 1273 lässt diese Vermutung zu (Osn. UB III Nr. 489). Da der Erbkötter Herbord Aring (2p) nur im Westen und Norden der Feldflur nachzuweisen ist, werden diese Teile als jüngerer Ausbau anzusprechen sein, was auch ihrer Lage zu den Höfen entspricht. Zwischen den Parzellen der Vollerben liegen Anteile des Hauses Ledenburg (3w) und des Erbkötters Bischof (2s) in Nemden. Alle Höfe in Halle beteiligen sich dann wegen der beschränkten Möglichkeiten am Haller Berg an der Kultivierung des nördlichen Streifens vom Nemdener Feld (Bl.17 Flur X).“

Entwicklung der weltlichen unteren Verwaltungs- und Gerichtszugehörigkeit

Halle wird 1273 erstmals als *Villa Halle* erwähnt (s.o.). Bis zur Gebietsreform am 01.01.1970 galt das ca. 1 Kilometer in nördlicher Richtung entfernt liegende Halle als Wohnplatz in der Landgemeinde Nemden und wurde in den Amtsregistern auch stets unter Nemden geführt. „Halle regiert – Nemden pariert“ hieß es bis 1969 unter dem aus Halle stammenden Nemdener Bürgermeister Erwin Ahringsmann, bei dem man auch noch am Sonntagvormittag seinen Personalausweis verlängern lassen konnte. Am 01.01.1970 gehörte Nemden mit Halle zur Gesamtgemeinde Bissendorf-Holte. Eineinhalb Jahre später wurde Nemden dann im Zuge der 2. Gebietsreform Ortsteil der Gemeinde Bissendorf im neugebildeten Landkreis Osnabrück.

Pfarr-Ort

Pfarr-Ort ist seit 1323 das Kirchspiel Holte.

Lehnsherren

Lehnsherren eines Erbes mit Kotten in *Villa Halle* waren, wie oben beschrieben, wohl zunächst die Edelherren von Holte und ab 1273 das Kloster Gertrudenberg bei Osnabrück.

Aus den Mittelalterlichen Lehnbüchern geht zudem hervor, dass die Osnabrücker Bischöfe zwischen 1412 und 1458 den jeweiligen Hofmeister des Hospitals St. Marien zu Süntelbeck mit dem Erbe Rolixmann to Halle belehnt haben.⁷

Grundherren

1273 wurde das Kloster Gertrudenberg Grundherr des o.g. Erbes mit Kotten in Halle.

⁷ 1412 Otto von Hoya an Wicboldus de Belham, 1426 Johann von Diepholz an Hinrik van Menslage, 1442 Heinrich von Moers an Johann Schilt und 1456/58 Konrad von Diepholz an Johann Kack.

Nach 1605 werden in Halle folgende Grundherren genannt:⁸

Grafen von Ravensberg
Stadt Osnabrück
Haus Gesmold
Ledenburg.

In der „Tabelle der in den einzelnen Ämtern lebenden Menschen mit Angabe des Standes und des Gewerbes“ aus dem Jahre 1772 (Repositur 100 Abschnitt 188) finden sich als Grundherren:

Domkapitel Osnabrück
Stadt Osnabrück
Haus Gesmold
Ledenburg.

Zehntherrn

Der Zehnte war ursprünglich eine mittelalterliche Kirchensteuer, wandelte sich aber im Laufe der Zeit zu einem handelbaren Gut. Als **Großer Zehnt** wurde der Zehnt von den Feldfrüchten (Roggen, Hafer, Gerste, Flachs) und als **Kleiner Zehnt oder Blutzehnt** der Zehnt von der Tierhaltung (Kälber, Schweine, Hühner) sowie von den Gartenfrüchten (Erbsen, Bohnen) bezeichnet. Eine Ablösung des Zehnten erfolgte bei vielen Stätten erst im 19. Jahrhundert.⁹

In Halle besaß das Kapitel St. Johann die Zehnten von Rölke (Rolixmann), Suhre und Barteld. Insgesamt gaben sie 4 ½ Malter Roggen, 7 ½ Malter Gerste, 2 ¾ Malter Hafer, 3 Gänse, 3 Hühner, 9 Bund Flachs und 12 Pfennig Schweinegeld.¹⁰

Einwohnerzahlen

1885 gab es in Halle 17 Wohngebäude mit 96 Einwohnern. 1961 betrug die Zahl der Einwohner 104. Heute werden die Daten nicht mehr getrennt sondern nur noch im Verbund mit der Ortschaft Nemden geführt.

Die ältesten Höfe

Vollerbe Rolixmann

Das Erbe Rolixmann ist wahrscheinlich nicht nur das älteste Erbe in Halle, das Gebäude gehört zudem zu den ältesten im alten Landkreis Osnabrück. Das

⁸ Verzeichnis der Freien und Eigenbehörigen mit ihren Grundherren aus dem Iburger und Osnabrücker Gogericht (nach 1605). Repositur 100 Abschnitt 188 Nr. 9a)

⁹ Staub, M.W.: Die Hebung des Zehnten in den Bauernschaften der Vogtei Bissendorf-Holte, in: De Bistruper Hefte 24, 1. Halbjahr 2011

¹⁰ Suerbaum, August: Der Zehnte im Landkreis Osnabrück, OM, 70. Band, S. 24

Haupthaus aus dem Jahre 1638 wurde 1766 von den Eheleuten Johan Christoffer Kasting, genannt Rolixmann und Anna Margretha Hosmann um einen Wohnteil erweitert. Es zeigt im Wirtschaftsgiebel über der Dielentoreinfahrt die Jahreszahlen 1638-1930. Der Hof trug bis zur Einführung der Straßennamen in Nemden die Hausnummer 1.

Der Name Rolixmann soll laut Jellinghaus aus dem Personennamen „Hrodwolf“ entstanden sein. Das Erbe war dem Rat zu Osnabrück eigenbehörig.

In einer Urkunde vom 21. März 1374 wird „Herman Rolekinch in Hallelo“ als Leibeigener des Leprosenhauses Süntelbecke der Stadt Osnabrück erwähnt (NLA OS Rep 3a Nr.221/a). Dort heißt es:

„Vor Gerhard v. Leda Stadtrichter werden Herm. Rotharding in Holsten, Joh. Domhof in Himbergen und Joh. Reme in Nemden und Bernard in Nortlage dem Heinrich de Sliclo und den anderen Provisoren des Leprosenhauses vor dem Hasetor Bürgen für den Herman Rolekinch in Hallelo (Halle, Teil der Bsche. Nemden) als Leibeigenen des Leprosenhauses.

Das Siegel erhalten.

Zeugen: Dietrich Brumsele Jacob v. Sliclo Joh. Crumyseren Schöffen Joh. In der Gassen, Ausrufer (praeco).

Datierung: 1347 Mz. 21 (f. II post Judica)“

Die folgenden Angaben sind überwiegend der „Chronik der Gemeinde Nemden“ von Otto Zirn entnommen.¹¹

Im Jahre 1540 leben auf dem Hof Erbe Rolckesmann und uxor (Frau), 1 Knecht und 2 Denste (Dienstmägde).

Aus dem Viehschatzregister 1545 geht hervor, dass Rolckesmann 8 Perdt, 1 Enter (einjähriges Pferd), 9 Koe, 8 Schmael (Rinder), 36 Swyne, 1 Knecht und Maget besaß.

1601 umfasste der Hausstand Martin und Agathe Roligsmann mit Sohn Johann, Gehülfen Christoffer und Magd Anna. Im Kotten Anna, de Moder.

1634 zahlte Rolckeßmann 1 Taler 14 Schillinge, Leibzucht 6 Schillinge.

Nach dem Viehschatzregister des Jahres 1654 besitzt Rolckeßmann 4 Pferde, 2 Enter, 9 Kühe, 7 Rinder, 12 Schweine, noch bei dem selbigen 1 Kuh, 2 Rinder ´, im Kotten 2 Kühe, 2 Rinder.

¹¹ Zirn, Otto: Chronik der Gemeinde Nemden. Unveröffentlichtes handschriftliches Manuskript 1942

Im Vermessungs- und Prästationsregister aus den Jahren 1717-1723 heißt Rolxmann = Rölke. Die Größe des Besitzes wird wie folgt angegeben: 1 Malter, 11 Scheffel und 28 Quadratruthen.

Die Abgaben an den Landesherrn (Bischof) betragen zu dieser Zeit: Monatsschatz 4 Taler, 7 Schillinge. Rauchschatz 2 Taler, 5 Schillinge, 3 Pfennige; vom Kotten 15 Schillinge, 9 Pfennige, ein Rauchhuhn, 2 Gogerichtsdienste, ½ Scheffel Sendhafer und um das 2. Jahr ¼ Scheffel Gerste.

An die Stadt Osnabrück, Bürgermeister und Räte, für Gefälle und jährliche Pacht musste Rölke folgendes aufbringen: 3 Malter Roggen, 4 Malter Hafer, 2 Schweine, 2 Hühner, 2 Spanndienste in der Saatzeit.

An das Kapitel St. Johann in Osnabrück als Zehntgefälle 19 ½ Scheffel Roggen, 2 ½ Scheffel Gerste, 13 Scheffel Hafer, dazu kommt der volle Blutzehnt, daneben noch als Zehntabgabe 1 Gans und 1 Huhn, auch jährlich 3 Inbinsel Flachs, 4 Pfennige Schweinegeld.

Der Pastor in Holter erhielt jährlich 1 Brot, 1 Mettwurst, 3 Pfennige und 10 Eier, der Küster in Holte jährlich 1 Scheffel Roggen, 1 Brot, 1 Inbinsel Flachs und 9 Eier.

Im Jahre 1872 hat Rolixmann die Meier- und Dienstabgaben (10 Silbergroschen, 4 Pfennige) und das Rauchhuhn abgelöst. Die Ablösung betrug 8 Taler 18 Silbergroschen.

Im Jahr 1940 hatte der Hof eine Größe von 34,88,87 ha. Der Hausstand umfasste zu diesem Zeitpunkt den Erbhofbauer Gustav Rolixmann und dessen Ehefrau Emma, geb. Wilker, ferner die Witwe Lina Volbert, geb. Rolixmann, deren Tochter Hanni und 1 Knecht. Viehbestand 1940: 3 Pferde, 6 Kühe, 3 Rinder, 20 Schweine, 184 Hühner.

Landwirtschaft wird heute nicht mehr aktiv betrieben. Auf dem Hof lebt noch als letzter Nachkomme Karl-Friedrich Rolixmann.

Vollerbe Suhre to Halle

Der Hof lag am jetzigen Haller Stiegteweg zwischen den Höfen Barteld und Westrup. Er wurde bereits 1884 aufgegeben. Wie von alteingesessenen Hallern berichtet wird, sei der letzte Besitzer nach Amerika ausgewandert. Er soll den Hof beim Kartenspiel in Gesmold in einer Nacht verspielt haben.

Zur Geschichte des Erbes ist zudem folgendes bekannt:

Am 30. Oktober 1337 überträgt Graf Bernhard von Ravensberg seinem Burgmanne Johann Vincke zu Eigentumsrecht den Hof (*domum*) des Gerhard Suhr (*Sure*) im Kirchspiel Holte¹².

Am 13. September 1446 verpfändet Herzog Gerhard von Jülich-Berg dem Ludeke van Gest dem Älteren und dessen Ehefrau Elseke unter anderem „dat plochuys und der Zuren hues zu Halle beleigen in dem kirspele zo Holte“ mit allen Leuten und Zubehör auf Lebenszeit gegen eine Summe von 471 oberländischen rheinischen Gulden.¹³ Nach Beider Tod können die genannten Güter jährlich zwischen Michaelis und Martini wieder eingelöst werden.¹⁴

1556 wird Suhre zu Halle wieder Ravenbergischer Eigenbehöriger im Ravenbergischen Amt Holte und Osnabrück sowie Untertan des Gogerichts Iburg.¹⁵ Dazu wird im Urbar der Grafschaft Ravensberg folgendes berichtet:

2094. Johan Suyr ist ein halbspenniger, mit weib und kindern eigen Meinem Gnedigen Hern und hat Sein Furstliche Gnaed besaet, infurt und erbtheilung. Huis, hof und garden 3 scheppel roggen.

Sedig land: der Ruhekamp 3 scheppelroggen, der Bonenkamp 1 fierdel roggen, der Flechtenkamp 2 scheppel roggen, der Grote Kamp 6 scheppel, uf der Dunbreid 1 scheppel roggen, uf der Dickbreiden 2 scheppel roggen, bei den Rhuhenkamp 1 stuck ½ scheppel roggen, uf dem Steinbreidenstück 2 scheppel roggen, bei dem Hunenbusch 1 stuck 2 scheppel roggen, die Backenacker 7 stuck 7 scheppel roggen, die Voßstert 1 stuck 1 scheppel roggen, bei dem Seger Moir 1 stuck 1 scheppel roggen, die Korte Breid 1 stuck 1 ½ scheppel roggen, der borgacker 1 stuck 1 scheppel roggen, das Lang Stuck 2 scheppel roggen, bei dem Meher 1 stuck 3 spint roggen, das Linenhores stuck 2 scheppel roggen, bei dem Brandenboum 1 stuck 1 scheppel roggen, bei der Heiden 1 stuck 1 scheppel roggen, uf der Groten Horstede 3 stuck 2 scheppel roggen, in der Helle 2 stuck 2 scheppel roggen, uf der Kuttendel 1 stuck ½ scheppel roggen, uf der Luttiken Gotstede 2 stuck 1 ½ scheppel roggen, das Ravenstück 1 scheppel roggen, vur dem hove 2 stuck 1 ½ scheppel roggen, das Sunnenbed 2 stuck 2 scheppel roggen, bei der Suyrbeck 1 stuck 1 scheppel roggen, bei den Holtinckesbencken 1 stuck 3 spint roggen, vur der Linthacken 1 stuck 1/1 scheppel roggen, uf der Korten Breiden 2 stuck 1 ½ scheppel roggen, uf dem Embderfeld 9 stuck 7 scheppel roggen.

Unland: etliche hagenboichen zuynholtz, 5 scheppel haver.

Mast: zu 3 schweinen.

Wisch: ein wisch bei der Hasen 4 foder, ein marckwisch darbei 2 foder.

Schulde: Meinem Gnedigen Hern 1 molt roggen, 1 molt gersten und 3 molt haver, ein par honer. 5 schillinge in die kirchen van der wisch. Dem custer 1 scheppel roggen, 1 broit, 1 boten flash. Dem sendpaffen 1 scheppel haver und 1 fierdel gersten al 3 jar, zu Iberg 1 gogrevenhoin.

Dienst: Meinem Gnedigen Hern 1 goltgulden und dienet bei graß und stro und dem gogreven zu Iberg 2mal. Folgt dem Ibergischen klockenschlag.

Zehenden: gibt van allem lande zu zehenden einem vicario in dem dhump zu Ossenbrug, her Johan van Kerssenbroich gnant, 17 scheppel roggen, 3 scheppel gersten, 10 scheppel haver und den blodigen zehenden und 3 boten flasch.

Gebruicht der Holter mark.

¹² Ravensberger Regesten I (785-1386). Texte. Bearbeitet von Gustav Engel, Nr. 1341, Seite 984-985. Westfalen-Verlag Bielefeld-Dortmund-Münster 1985

¹³ Bielefelder Urkundenbuch Nr. 779a

¹⁴ St.-A. Düsseldorf: Jülich-Berg, Altes Landesarchiv Nr. 1460

¹⁵ Das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556. Bearbeitet von F. Herberhold. Band I: Text. Münster 1960. Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 29, 1.

Vollerbe Barteld

Der Hof fehlt in der Ursprungsfassung von Zirns Chronik der Gemeinde Nemden. Die Angaben wurde von Heinz Langenberg, geb. Barteld der Chronik später zugefügt.

Der Erbhof liegt am Haller Stiegteweg 3 und trug auch früher die Hausnummer 3 in Nemden. Es war dem Hause Gesmold hörig. Der Name Barteld (auch: Barthold oder Bartels) stammt laut Jellinghaus vom Personennamen Berthold und soll fränkischen Ursprungs sein.

Laut Zirn müsste die Stätte tatsächlich spätestens in der Franken- und Rodungszeit (800-1100 n. Chr.) entstanden sein, sie könnte bis ca. 1150 mit den benachbarten Vollerben Rolixmann und Suhre vereinigt gewesen sein.

Das jetzige Haupthaus wurde 1898 von J. Adam Barteld, geb. Möllenpage, K. Karoline Barteld, geb. Sickermann und J. Heinrich Barteld errichtet.

Schatzregister von 1540:

Bartelsmann et uxor (Frau) – 20 Schillinge, 2 Dennste – 4 Schillinge.

Im Viehschatzregister von 1545:

Bartelsmann – 8 Pferde, 9 Kühe, 4 Rinder, 30 Schweine, 1 Knecht, 1 Magd – 4 Mark, 11 Schillinge, 4 Pfennige (Wert eines Pferdes).

Kopfschatzregister von 1601:

Bartheld, Johan – 3 Daler, Trine, uxor – 2 Daler, Johan, filius – 12 Groschen, Gert – 12 Groschen, Anna, famula (Magd) – 6 Groschen, Trine kleine Magett – 3 Groschen, Cord, frater (Bruder des Besitzers) – 12 Groschen.

Verzeichnis der Gutsherren 1605:

Bartolt – eigen nach dem Hause Geßmolt.

Viehschatzregister 1600:

Bartholt – 3 Taler, 14 Groschen, 6 Pfennige.

Ebenda 1611: Bartholdt – 4 Taler, 1 Groschen, 6 Pfennige.

Waffenfähige Mannschaft von 1664:

Bartholt – 60 Jahre, verheiratet, Sohn Johan – 17 Jahre, ledig, Knecht – 30 Jahre, ledig, Kötter – 50 Jahre, verheiratet, in der Scheuren Clauß – 50 Jahre, verheiratet.

Kopfschatzregister von 1693:

Bartholt, 1 Frau, 2 Söhne, eine Tochter über 12 Jahre. Leibzucht: 1 Mann, 1 Frau, Backhaus: 1 Frau

Vermessungs- und Prästationsregister von 1718/23:

Hof-Größe:	9 Moldt	9 Scheffelsaat	2 Quadratruten aufgeteilt
Saatland:	9 Moldt		23 Quadratruten

Wießenland:	8 Scheffelsaat	62 Quadratruten
Garten Landt:	3 Scheffelsaat	19 Quadratruten
Holtz Landt		42 Quadratruten.

Nach Berechnungen von Heinz Langenberg ergibt sich daraus eine Hof-Größe von 10 Moldt, 1 Scheffelsaat und 38 Quadratruten. Dies entspricht in etwa einer Fläche von 14 ha, 35 a und 40 qm.

Praestationen:

Gibt vollen Monatsschatz 3 ½ Rth, Rauchschatz 2 Rth, vom Kotten 15 Gr. 9 Pfg, 1 Rauchhuhn, 2 Gogerichtsdienste, ½ Schfl Habern Gröneberger Maß und um das 2. Jahr ¼ Gersten.

Nach dem Hauß Gesmold jährlich an Pacht: 2 Mold Rogken, 3 Schfl Habern Gröneberger Maß, 1 Feistschwein; alle Wochen einen Spanndienst, 6 Handdienste.

An das Capitel St. Johann jährlich an Zehnten ad 16 ½ Schfl Rogken, 2 ½ Schfl Gersten, 19 Schfl Habern nebst den völligen Blutzehnten, eine Ganß, ein Huhn, 4 Pfg. Schweinegeld, 2 Inbinßel Flachs.

An Hrn. Pastor zu Holte jährlich ein Brod, eine Mettwurst und 3 Pfg. und 10 Eyer und 3 Pfg. Dem Küster 1 Schfl Rogken, 1 Brod und ein Inbinßel Flachs und 9 Eyer.

Standes- und Gewerbetabellen von 1772:

G. Bartolt; dem Hause Gesmold eigen. 1.) Hauptfeuerstätte: 1 Mutter, 1 Ehefrau, 1 Tochter unter 14 Jahren, 2 Knechte, 2 Mägde, 3 männl., 5 weibl. Bewohner. 2.) Nebenfeuerstätte: C. Bullerdiel, Tagelöhner, 1 Ehefrau, 1 Tochter unter 14 Jahren, 1 männl. 3 weibl. Bewohner – 10 Schfl fehlender Roggen. 3.) Nebenfeuerstätte: C. Schäper, 1 Ehefrau, 2 Töchter unter 14 Jahren, 1 männl. 3 weibl. Bewohner.

Schatzregister von 1775: Barthold

Monatsschatz 2 Rth, 13 Gr., 1 ½ Pfg.

Rauchschatz:

- a) Wohnhaus: 2 Rth., --Gr., --Pfg.
- b) Leibzucht: - Rth., 15 Gr., 9 Pfg.
- c) Nebenhaus: - Rth., 10 Gr., 6 Pfg.

Vermessungsregister von 1786: Barthold

Die Größe der Stätte betrug:	4 Maltersaat, 130 Scheffelsaat, 958 Quadratruten
davon Acker:	2 Maltersaat, 89 Scheffelsaat, 685 Quadratruten
Holzungen:	2 Maltersaat, 23 Scheffelsaat, 101 Quadratruten
Wiese:	16 Scheffelsaat, 131 Quadratruten
Hausstelle:	2 Scheffelsaat, 41 Quadratruten.

Das sind rund 23 ha. Durch Markenteilung und Zukauf vom Nachbarn Suhre zu Halle kommt der Hof im Jahre 1931 auf den Stand von 32,27 ha.

Viehbestand 1940:

3 Pferde, 9 Kühe, 8 Rinder, 30 Schweine, 100 Hühner.

Hausstand1940:

Friedrich Bartelt und dessen Ehefrau Lina, geb. Clausing, Tochter Gerda (24), Bruder Ernst, ledig, 1 Knecht, 1 Magd, Sohn Friedel (16), Söhne Heinz (25) und Erwin (21) im Feld.

Alte Flurnamen:

Drägen Brehenkamp, Schürenstück, Fettingsland, Aufn Sonnen Bedde, Huhnbusches Land, Halbrügen Kamp, Bückenackes Breden, Bey Arns Kampe, Königs Brehde, Heggenstück, Aufn Lien Ohrt, Aufn Mooor, Aufr Helle, die Brömbssel Brehde, das Kleystück, Steinbrede, das Heckstück und andere.

1786 sind diese Bezeichnungen nicht mehr im Vermessungsregister zu finden, sie haben jetzt die Bezeichnungen: Auf der Haller Heyde, An der Hase, Im Haler Feld, Haller Berg, Nemder Feld, Bergtheile.

Um die Jahrtausendwende wurde der Hof mangels eines Nachfolger-Erben an einen Bissendorfer Unternehmer verkauft, der das Fachwerk aufwändig wiederherrichten ließ und dort einen Boxen-Laufstall errichtete.

Halberbe Ahringsmann

Da Ahringsmann in dem Viehschatzregister von 1545 noch nicht aufgeführt worden ist, kann man davon ausgehen, dass der Hof zu dieser Zeit noch nicht vorhanden war. Das Osnabrücker Gogericht, Amt Iburg, erwähnt um das Jahr 1600 eine Elsche Arndt. Bei Du Plat wird der Hof 1784 als Erbkötter Herbort Aring aufgeführt. Früher: Nemden Nr. 17 zu Halle, heute: Haller Stiegteweg 1. Das Erbe war der Ledenburg hörig.

Nach Jellinghaus ist der Name Ahringsmann von dem Personennamen Arnold abgeleitet.

Das Vermessungs- und Prästationsregister der schatzpflichtigen Höfe von Nemden in den Jahren 1717-1723 gibt die Größe des Hofes wie folgt an:

Arnsmann zu Halle, Erbkötter, von Grothaus, Ledenburg, hörig: 2 Malterfaat, 4 Scheffelsaat, 1 Viertel, 2 Quadratruthen.

Abgaben und Dienste an den Landesherrn in den Jahren 1717-1723:

Arnsmann: Monatsschatz 1 ¼ Taler, Rauchschatz jedes Mal 1 ¼ Taler, 2 Gogerichtsdienste.

An den Gutsherrn, Haus Ledenburg:

Einen wöchentlichen Handdienst, 10 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Gerste, einen Flachswehen bis er rein ist, einen Röper bis es in der Röte ist, 9 Personen, einen Bothen Flachs zu braken bis sie es hecheln können. Dem Küster jährlich 6 Eier.

Den Zehntherrn von Ahringsmann konnte Zirn nicht mehr feststellen.

Bis zum Jahre 1795, der letzten Markenteilung, zählte Ahringsmann zu den Erbköttern. Bei der erwähnten Markenteilung wurden diesem Hofe die Rechte eines Halberben zugesprochen.

Im Jahre 1940 war der Hof 23,96,91 ha groß. Der Viehbestand umfasste 2 Pferde, 6 Kühe, 2 Rinder, 18 Schweine, 44 Hühner.

Der Hausstand im Jahre 1940: Erbhofbauer Erwin Ahringsmann und Frau Auguste, geb. Ahringsmann, Stiefvater Friedrich Rolixmann, Mutter Emma Rolixmann, verwitwete Ahringsmann, geb. Suhre, ferner 1 Magd und ein Pflichtjahrmädchen.

Der Steinbruch am Haller Berg

Halle war früher nahezu ausschließlich landwirtschaftlich strukturiert. Neben einer Gärtnerei im Hasetal gab es am Haller Berg aber auch einen Steinbruch, dessen Steinknacker heute noch vorhanden ist. Wie ältere Einwohner berichten, seien bei der Sprengung die Steine oftmals bis auf die Straße geflogen.

Die tausendjährige Eiche

Östlich des Weges unter dem Haller Berg stand bis zum Jahre 1907 die sogenannte „tausendjährige Eiche“, die innen hohl war und Platz für 12 Personen bot. Der Umfang dieses mächtigen Naturdenkmals betrug 11 Meter. Manfred Hickmann zitiert in seiner Flurnamensammlung den Autor Walter Schwarze, der 1929 in seiner Schrift über Eleonore von Münster auf Seite 106 dazu schreibt:

„Im Ledenburger Archiv befindet sich die Vergrößerung einer Photographie der tausendjährigen Ledenburger Eiche von Fr. Enke. Sie zeigt den vor einem Waldsaum aus ährenscherem Felde in den Himmel aufragenden Baum, dessen abgestorbenen Spitzen die riesige Krone nur noch erahnen lassen. Ein Aktenbogen, der Rückseite des Bildes aufgeklebt, trägt Aufzeichnungen des früheren Rentmeisters und gibt folgende Daten zur Geschichte der Eiche: „Umstehende 1000jährige sogen. „Haller Eiche“ war Eigentum des Gutes Ledenburg und weit über die Grenzen der engeren Heimath als bedeutendes Naturdenkmal bekannt. Sie wird in den ältesten Acten schon als 1000jährig bezeichnet. – Der Stamm hat einen Durchmesser von 3,04 m und eine Höhe von 18,60 m. In Folge des hohen Alters war derselbe leider hohl geworden und wäre längst zusammengebrochen, wenn nicht durch Bubenhand i. Jahre 1871 inwendig Feuer angelegt, wodurch die inneren Holztheile verkohlt und somit conservirt wurden. – Ein Theil des Baumes war alljährlich noch grün und trug sogar noch Eicheln, welche sich durch auffällige Größe auszeichneten. Aus diesem Original-Samen ist in den Ledenburger Forstgärten ein Nachwuchs herangezogen, der demnächst an bevorzugter Stelle Verwendung findet. Am 4. September 1907 ist dieser alte Riese seiner Schwäche erlegen und ohne jegliches Zuthun bei ganz windstillem Wetter umgefallen. Nachdem ein Abschnitt aus der Spitze des Baumes geschnitten, präpariert und in der Wechte bei dem Gute Aufstellung gefunden, wurden noch 14,70 fm als Brennholz verkauft, wofür 54,60 M erzielt sind. Ledenburg, 20. December 1907. Gräflich zu Münstersche Verwaltung. Kölling.“ – Der Abschnitt der Krone liegt noch heute (1929) bei der Ledenburg, geht aber allmählich seiner Auflösung entgegen.“

Im Heft „Natur- und Geschichtsdenkmäler des Osnabrücker Landes“ von Dr. phil. Nikolaus Bödige aus dem Jahre 1920 befindet sich auf den Seiten 48/49 eine Abbildung dieses Baumes.

